

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

„Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht!“

Meditation

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Inhalt

Seite

- 3 Editorial
- 4 „Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht!“
- 8 Studium Generale – das erste Jahr!
- 12 Hilfe zur Selbsthilfe – unterstützte Projekte 2018
- 16 Abbey Primary School Ndanda –
Bildung für Mädchen und Jungen von Anfang an
- 18 Ein Stück Tansania im Sauerland
- 21 Apfelernte in der Abtei Königsmünster
- 22 Impulse von einer umkämpften Insel
Äbtetreffen in Digos
- 23 Klosterherbst –
ein neues Projekt der Cella Sankt Benedikt
- 26 „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist,...“
- 28 „Ich bin die Herrlichkeit Gottes.“
- 30 Der kleine Mönch und sein Advents- und Weihnachts-ABC
- 33 Mit Menschen auf dem Weg
Ein Porträt von unserem Pater Jorge Blanco OSB
- 36 Aktuelles und Termine

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



es klingt paradox, aber es stimmt: Immer deutlicher und lauter macht sich in unseren Tagen die Sehnsucht nach Ruhe und Stille bemerkbar. Vor allem die Vorweihnachtszeit mit ihrer umtriebigen Geschäftigkeit erzeugt den Wunsch, endlich einmal zur Ruhe zu kommen und bei sich selbst anzukommen. Im spirituellen Kontext begegnen als mögliche Wege zu Stille und Besinnung oft die Empfehlungen: Meditation und Kontemplation. Genau diesen beiden ist darum dieser Gruß gewidmet.

Die beiden Begriffe „Meditation“ und „Kontemplation“ stammen aus der großen Tradition christlichen Betens, die Guigo der Kartäuser zur Zeit der Scholastik in seinen Anweisungen zu Gebet und geistlicher Lesung in einer Stufenfolge zusammenfasst: Am Beginn steht das Lesen der Heiligen Schrift (lateinisch: *lectio*). Einzelne Worte oder Sätze werden vor sich hin-

gemurmelt (*meditari*) und im Herzen bewegt oder, bildlich ausgedrückt, „wiedergekaut“. Daraus erwächst das Gebet (*oratio*), in dem sich der Mensch in Lob und Dank, Klage und Bitte an Gott wendet. Schließlich folgt die *contemplatio*, das schweigende Dasein in der Gegenwart Gottes, die Erfahrung des einen Grundes, der uns trägt und hält. Während die Meditation also im ursprünglichen Sinn das innere Umgehen mit einem Wort bezeichnet, ist die Kontemplation dem Wortsinn nach das stille Schauen und Wahrnehmen, in dem sich Gottes Gegenwart erahnen oder wahrnehmen lässt.

Wie der Weg der Meditation begangen und zu welchen Erfahrungen er führen kann, davon schreibt Pater Johannes Sauerwald in seinem Artikel, in dem er auch die Angebote zu Meditation und Kontemplation im Kontext der Abtei vorstellt. In einem kurzen Impuls skizziert Bruder Emmanuel Panchyrz

die Kontemplation als einen Weg, der zur Begegnung mit dem göttlichen Wesenskern im eigenen Innern führt. Pater Klaus-Ludger Söbbeler stellt die Stille und das Still-sein als Voraussetzung und Ausdruck einer sich verfeinernden Wahrnehmung vor, die in allem die Herrlichkeit Gottes zu entdecken vermag.

Eine solche Stille kann den Raum eröffnen, in dem sich die Menschwerdung Gottes, die wir in den weihnachtlichen Tagen feiern, auch in uns ereignen kann. Der große Mystiker Meister Eckhart, sagt uns:

„Dann wird Gott in uns geboren, wenn alle Kräfte unserer Seele, die vorher gebunden und gefangen waren, ledig und frei werden und in uns ein Stillschweigen aller Absicht eintritt.“ (Predigt 25)

P. Cosmas Hoffmann OSB

P. Cosmas Hoffmann OSB

„Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht!“ Meditationsangebote im Gastprogramm

von Pater Johannes Sauerwald OSB



Einer der Gründe, warum Menschen Klöster aufsuchen, ist die Suche nach einem Ort der Besinnung und des Gebetes. Sie gehen davon aus, dass sie dort an der Ruhe und Stille des Klosters teilhaben können, um für ihren Alltag „aufzutanken“. Die Sehnsucht danach ist groß in einer Zeit, die ein neues Verständnis von Meditation als Gegengewicht zur hektischen und lärmigen Betriebsamkeit des Alltags entwickelt hat.

Von dieser Sehnsucht nach Ruhe zeugt schon der Bau unserer Abteikirche, denn hier wurde ein sakraler Raum geschaffen, der es den Besuchenden leicht macht, zu sich selbst zu kommen, abzuschalten und betend das Innere für die Begegnung mit Gott zu öffnen.

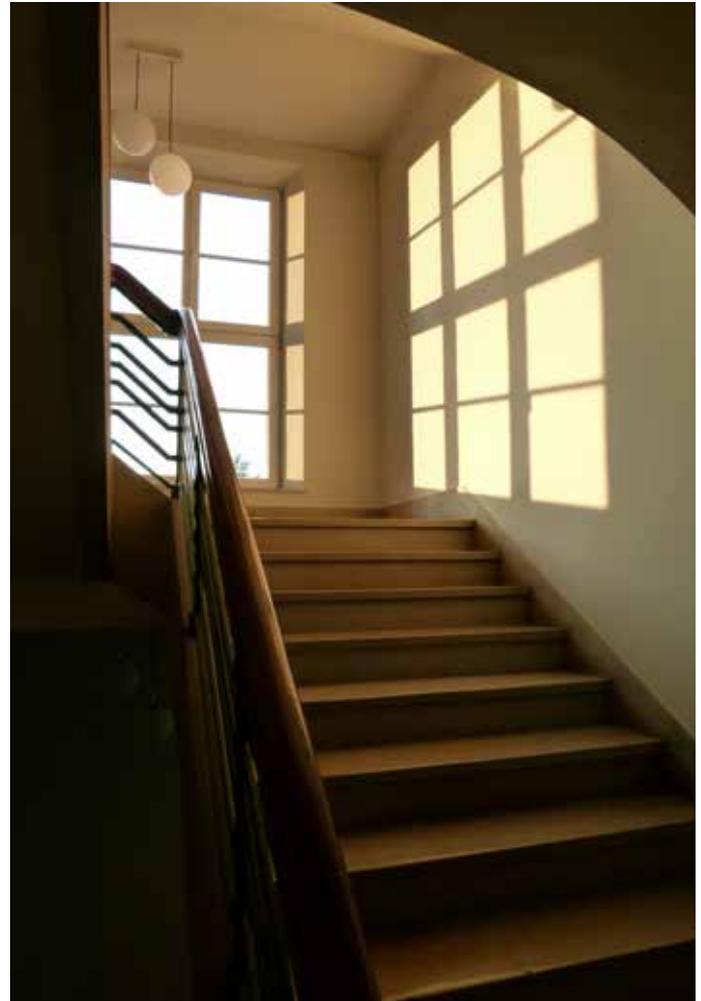
Dem tiefen Bedürfnis nach einem Mehr an seelischer Lebendigkeit entsprechen die unterschiedlichen Kursangebote zu Stille, Meditation und Kontemplation auf dem Klosterberg. Schon die Namen der Gästehäuser verraten etwas von diesem Angebot: Oase als ein Rastplatz der Besinnung und Begegnung auf dem Lebensweg, Haus der Stille als Schutzort für heilsames Schweigen und aufmerksames Hören.

Was aber ist mit „Meditation“ gemeint? Der Begriff „Meditation“ wird ja häufig benutzt und hat viele Facetten. Vielleicht können einige kurze Hinweise auf die Praxis eine Orientierungshilfe sein:

- Störungen der Stille durch äußere Reize (z. B. Geräusche, Kontakte, Zeitdruck u.a.) sind möglichst zu vermeiden. Dazu braucht es einen geschützten Rahmen, der nötig ist, um einen Abstand zur üblichen Betriebsamkeit zu erhalten, und einen freien Raum für die Zeit der gesammelten Stille.
- Eine gute körperliche Haltung trägt dazu bei, zur Ruhe zu kommen und so zu sich selbst zu finden. Sie hilft, über eine gewisse Zeit wach und in aufgerichteter Position entspannt zu sitzen.
- Es geht in der Meditation nicht darum, sich mit Glaubenslehren zu befassen, über sich selber nachzudenken, religiöse Texte zu betrachten, Bilder anzuschauen oder wortreich zu Gott zu beten, sondern in erster Linie darum, die alles umfassende Wirklichkeit ohne Anstrengung wahrzunehmen und sich schweigend auf die unaussprechliche Gegenwart Gottes auszurichten.
- Bei regelmäßiger Übung werden nach und nach anhaltende Wirkungen spürbar. Wer kontinuierlich die Meditation im normalen Alltag und in der gewohnten Umgebung praktiziert, wird vor allem gelassener. Es entwickelt sich eine innere tragfähige Ruhe und ein Gespür dafür, was in Begegnungen, im eigenen Verhalten und in Vorkommnissen stimmig ist.

Mitzubringen ist vor allem die Bereitschaft, den inneren Raum des Selbst zu öffnen. Edith Stein hat dazu bemerkt: „Der Mensch ist dazu berufen, in seinem Innersten zu leben... Bei all dem durchschaut er sein Innerstes niemals ganz. Es ist ein Geheimnis Gottes, das Er allein entschleiern kann, soweit es ihm gefällt. Dennoch ist ihm sein Innerstes in die Hand gegeben; er kann in vollkommener Freiheit darüber verfügen, aber er hat auch die Pflicht, es als sein kostbares anvertrautes Gut zu bewahren.“ (Kreuzeswissenschaft II, 3b)

Oft sind wir nicht bei uns selbst, sondern werden von äußeren Reizen abgelenkt und sind den unwillkürlichen, untergründigen Gedankenbewegungen und Gefühlsströmungen ausgeliefert. Was wirklich und in der Tiefe in uns vorgeht, übersehen und überspielen wir oft. Dabei schlummert ein großer Reichtum unbemerkt in unserem Innern. Wer aus diesem inneren Schatz lebt, für den erhält alles eine neue Qualität, eine größere Klarheit. Und je mehr wir uns davon erfassen lassen, umso stärker wird die Sehnsucht, uns von dem verborgenen Anwesenden durch Höhen und Tiefen tragen zu lassen.



Vor einigen Jahren ist mir Ende Mai auf dem Weg zu meinem Zimmer das intensive Abendlicht aufgefallen, das vom Nordwesten her durch das Fenster in das Treppenhaus scheint: welch eine lichte Klarheit! Spontan habe ich die Kamera geholt und das Geschaute festgehalten [siehe Abbildung auf S.4] . Immer noch habe ich diesen kurzen Moment vor Augen: klare Konturen; Licht, das den Weg erhellt und Schatten wirft; Stufen, die nach oben und nach unten führen; Geländer, das Halt gibt und die Mühe des Aufstiegs erleichtert und das Hinuntersteigen sichert; ein lichtdurchlässiges Fenster... Ein gutes Sinnbild für das Meditationsgeschehen! Denn wenn wir auf dem gemeinsamen Weg vorwärtsgehen, uns Zeit für das Gebet nehmen, werden unsere Augen dem göttlichen Licht geöffnet (Prolog der Benediktusregel, 9).

Im Programm unserer Gästehäuser werden auch im kommenden Jahr wieder mehrere Kurse mit dem Schwerpunkt „Meditation“ angeboten. Ein mir persönlich sehr wichtiger Kurs sind dabei die „Kontemplativen Exerzitien“, die ich selbst im Haus Gries bei P. Franz Jalic SJ als sehr hilfreich kennengelernt habe und auch weiterhin anwende.

Ähnlich wie bei der Zen-Meditation oder den Schweigeexerzitien finden die „Kontemplativen Exerzitien“ in völligem Stillschweigen statt - auch während der Mahlzeiten. Mehrere Stunden am Tag kommt man zum gemeinsamen Sitzen in der Halle im Haus der Stille zusammen. Schrittweise wird in den Umgang mit der Stille, oder besser in das Hören auf die Stille, eingeführt.

Eine wichtige Rolle nimmt schließlich der Name „Jesus Christus“ ein, auf den die Meditierenden hören, wenn er im

Rhythmus des Atems still im Innern gesprochen wird. Das geschieht nicht, um hinter die Bedeutung zu kommen, die in diesem Namen enthalten ist, sondern um ihm zu begegnen, sich ihm zu überlassen. Ebenso wie die tägliche Eucharistiefeier bilden Einzelgespräche ein wesentliches Element dieses Kurses, der in einer viertägigen (Einführungskurs) und einer neuntägigen Version (Exerzitien) angeboten wird. Einzelheiten können im Gastprogramm eingesehen werden. Ein weiteres Angebot auf dem Klosterberg, das dem Wunsch, einmal in der Woche mit anderen zu einer stillen Zeit abends zusammenzukommen, entspricht, ist der Meditationsabend am Donnerstag. Dabei handelt es sich um ein offenes Angebot, das sich an alle wendet, die daran interessiert sind. Alle sind eingeladen; eine verbindliche Zusage, regelmäßig daran teilzunehmen, wird nicht erwartet. Seit 2012 ist so aus kleinen Anfängen ein Kreis entstanden, der sich seit zwei Jahren im Ausstellungsraum ganz in der Nähe des Abteiladens am Donnerstagabend trifft. Von den Teilnehmenden wird dankbar empfunden, dass dies eine Gelegenheit ist, um in einer relativ störungsfreien Umgebung während der drei 20-minütigen Übungszeiten die Stille zu erfahren. Angeregt vom Eingangsimpuls und gestützt durch die Gruppe, können sie sich neu der Dynamik der wortlosen Stille aufschließen. In der Regel sind es Br. Emmanuel und P. Johannes, die diese Gruppe begleiten.

Ein drittes Angebot ist der monatliche Meditationstag, der in der Regel am letzten Samstag im Monat stattfindet und von 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr dauert – unterbrochen von einer Mittagspause von 12.00 Uhr bis 13.45 Uhr. Dazu finden sich

jedes Mal bis zu 15 Personen ein. Manche haben auch eine ein- bis zweistündige Anfahrt hinter sich, aber das ist ihnen die Erfahrung der Stille und Einkehr wert. Auch hier wechseln sich Zeiten der Stille, Meditation und Pause ab, es werden kurze Impulse und Raum für Rückmeldungen gegeben. Alle, die diese Meditationstage begleiten, Edeltraut Nölkensmeier, P. Jonas, Br. Emmanuel, Br. Balthasar und P. Johannes, sind immer wieder berührt von den dankbaren und positiven Resonanzen.

Abschließend möchte ich auf eine Tagebucheintragung von Franz Kafka aus dem Jahr 1921 hinweisen. Es hat mich sehr überrascht, dass ausgerechnet dieser Autor, der um die Nöte und Ängste der menschlichen Seele wusste und jedem falschen Trost auswich, dennoch einen Zugang zur „Herrlich-

keit des Lebens“ für möglich hielt, ja feststellte, dass sie „in ihrer ganzen Fülle bereitliegt“. Für mich ist dieser Gedanke eine Ermutigung an alle Suchenden, dass sie im Hören auf die Stille das Schlüsselwort entdecken können, das diesen Schatz entbirgt:

***Es ist sehr gut denkbar,
dass die Herrlichkeit des Lebens um jeden und immer in ihrer
ganzen Fülle bereitliegt,
aber verhängt, in der Tiefe, unsichtbar, sehr weit.
Aber sie liegt dort,
nicht feindselig, nicht widerwillig, nicht taub.
Ruft man sie mit dem richtigen Wort, beim richtigen Namen,
dann kommt sie.***



OASE

studium
generale
der oase



Studium Generale – das erste Jahr!

von Lukas Drölle, Absolvent des ersten Jahrgangs des Studium Generale

Im Januar 2017 startete das neue Bildungsprojekt der Abtei Königsmünster: STUDIUM GENERALE. Von Anfang an war ich dabei und bin einer der ersten beiden Absolventen dieses Projektes. Nachdem die Oberstufenakademie für mich mit dem Abitur 2014 zu Ende war, habe ich mich gefragt, „ob, und wenn ja wo und wie, ich erneut die Möglichkeit bekomme, neben den sogenannten „Softskills“ etwas über mich zu lernen.“ Schließlich lernt man nie aus. Dementsprechend kann man sich sicher vorstellen, wie ich mich gefreut habe, als ich von Br. Benedikt eine E-Mail erhalten habe, dass es mit dem Studium Generale nun eine Möglichkeit gibt, auch als Student an Kursen teilzunehmen. Ein schöner Nebeneffekt zu der weiteren Qualifizierung und Wissenserweiterung: man bekommt ein zu-

sätzliches Zertifikat verliehen, welches helfen kann, Türen zu öffnen.

Für mich als dualem Studenten, der zwischen Arbeiten und Studium oszilliert, dient gerade das Wochenende der Erholung. Dennoch war es für mich nie eine Frage, wieder hier auf dem Klosterberg Kurse zu belegen. Trotz langer und intensiver Seminare sowie einiger viel zu kurzer Nächte kann ich voller Überzeugung sagen, dass ich sonntags immer glücklich, ausgeruht und mit neuer Kraft nach Hause gefahren bin.

Die unterschiedlichen Kurse mit ihren ausgezeichneten Referentinnen und Referenten haben mir wirklich geholfen, mich in vielen Bereichen weiterzuentwickeln. Vor allem in jenen Bereichen, die meiner Meinung nach in der Schule und im Studium zu kurz kommen. Selbstver-

ständig werden dort elementare Fähigkeiten und Werte vermittelt. Jedoch frage ich mich, ob mich eher die musikalische Analyse eines Meisterwerks von Wolfgang Amadeus Mozart und die Interpretation eines Gedichts von Johann Wolfgang von Goethe oder das Kommunikations- und Konflikttraining in der OASE zu der Person gemacht haben, die ich heute bin. Vermutlich hat beides seinen Anteil daran. Sicher ist aber ganz bestimmt, dass mir persönlich OHNE die Oberstufenakademie und das Studium Generale einige wichtige Teile fehlen würden. Ich kann sagen, dass jeder Kurs, an dem ich teilnehmen konnte, mich auch als Person ein Stück weitergebracht hat. Kommunikations- und Konfliktverhaltenstipps, Techniken gegen Stress, Tipps für ein sicheres Auftreten und auch Präsentati-

onshilfen sind nur einige Beispiele dafür. Außerdem ist jeder Aufenthalt in der OASE eine Möglichkeit zur Erweiterung des Blickfelds, um so die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten zu können, seinen Horizont zu erweitern und neue Prozesse anzustoßen, vielleicht auch mal Dinge mit einer gewissen Distanz anzuschauen oder in einer vertrauensvollen Umgebung mit Außenstehenden zu diskutieren. Sachen, die im alltäglichen Vielerlei eher untergehen.

Im letzten Sommer war ich für drei Monate in Boston, wo ich ebenfalls viel über mich lernen konnte. Aber es muss eben nicht immer ein achtstündiger Flug in die USA sein, manchmal reicht auch eine 30-minütige Autofahrt nach Meschede. Ich bin sehr dankbar für diese persönliche Bereicherung. Ein großes Dankeschön möchte ich Br. Benedikt und dem Team der OASE sowie allen Mitarbeitenden des Gastbereiches, die einen reibungslosen Seminarablauf in einer friedvollen Umgebung ermöglichen, aussprechen. Es ist eine vertrauensschaffende Erfahrung, dass die Seminare problemlos und in herzlicher Atmosphäre ablaufen. Ebenfalls möchte ich Abt Aloy-



sius Althaus OSB und den Mönchen der Abtei Königsmünster danken, die dieser Bildungsmöglichkeit auf dem Klosterberg Raum geben. Auch die Damen und Herren des Beirats der Oberstufenakademie, die dieses neue Projekt unterstützen, möchte ich an dieser Stelle erwähnen. Bildungsarbeit heißt auch immer, neue Wege zu gehen. Begeistert war ich immer wieder von den verschiedenen Referentinnen und Referenten, die mit ihrer großen Erfahrung, ihrer hervorragenden Qualifikation und ihrem Wissen uns Studierende mit viel Engagement ganzheitlich etwas gelehrt haben. Sowohl in der Oberstufenakademie als auch im Studium Generale habe ich Referentinnen und Referenten erlebt, die mit Rat und Tat den jungen Menschen in ihren Seminaren zur Seite standen. Ebenso war es für mich eine gute Erfahrung, viele junge Menschen aus der Region „Südwestfalen“ und auch aus ganz Deutschland in der OASE zu treffen und gemeinsam mit ihnen zu lernen. Die OASE ist ein Ort, an dem wir uns alle wohl gefühlt haben. Sie ist ein Raum voller Vertrautheit mit einer Atmosphäre, die das Lernen erleichtert und anregende Gespräche fördert.

Ein Projekt wie das Studium Generale ist ein Projekt von Menschen für Menschen und lebt von den Menschen. An dieser Stelle ein Dankeschön an Sie alle für ihre großzügigen Spenden. Bitte machen Sie alle weiter und unterstützen die großartige Jugendbildungsarbeit der Abtei Königsmünster. Erzählen Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitte vielen Menschen hiervon, damit noch viele Kurse in der OASE stattfinden können und junge Menschen all diese Erfahrungen machen können, die ich machen durfte. Es ist die beste und schönste Ergänzung zur Schule und zum Studium, die ich kenne.

Zur Person:

Lukas Drölle, 22 Jahre, stammt aus Sundern und besuchte dort das Städtische Gymnasium. 2014 Abiturient und Absolvent der Oberstufenakademie. Studiengang: duales Studium Betriebswirtschaft (Bachelor of Arts) an der VWA Hellweg Sauerland in Kooperation mit der FH Südwestfalen. Unternehmen: SKS Unternehmensgruppe. Aktuell Master in Management an der WHU Otto Beisheim School of Management in Vallendar. Seine Hobbies sind: Fußball spielen und Jugend im Fußball trainieren, Freunde treffen, Lesen, Karten spielen, Tischtennis und natürlich: Seminare in der OASE besuchen. 2018 ist er einer von den beiden ersten Absolventen des STUDIUM GENERALE.

Zum Hintergrund:

Studium Generale ist ein Bildungsprojekt für Studierende in der Abtei Königsmünster Meschede. Viele Studierende fühlen sich in ihrem Studium überfordert. Straffe Studienpläne und viele Prüfungen können zu Burnout und Überforderung führen. Um dem vorzubeugen, bietet das STUDIUM GENERALE persönlichkeitsbildende Kurse und Seminare an. Konzeptuell sind dabei zwei traditionelle klösterliche Aspekte wichtig: Das Kloster als Lernort und das Kloster als Kraftort.

Weitere Infos:

www.studium-generale.de/tl

spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Studium Generale

Hilfe zur Selbsthilfe – unterstützte Projekte 2018

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Neben denen, die ein bestimmtes Projekt in unseren jungen Klöstern in Afrika, Asien oder Lateinamerika unterstützen (z.B. Bildung für Tansania, Gründung auf Kuba, Ägypten, ...), gibt es auch viele Menschen, die für die missionarische Arbeit unserer Kongregation allgemein spenden. Was passiert nun mit diesem Geld? Bei einzelnen Projekten wissen Sie genau, wie Ihre Spenden verwendet werden. Sie verfolgen die Informationen zu diesem oder jenem Projekt, haben vielleicht auch Kontakt zu einem bestimmten Mitbruder, oder Ihnen liegt durch Ihre Biografie einfach ein besonderes Anliegen am Herzen. Wenn Sie als Spendenzweck „Mission allgemein“ oder einfach nur „Mission“ angeben, dann setzen Sie in uns das Vertrauen, dass wir Ihre Spenden dort einsetzen, wo es unserem Ermessen nach am nötigsten ist. Dieses Vertrauen ehrt uns, und so finde ich es am Ende dieses Jahres angemessen, Ihnen ein wenig davon zu berichten, wie Ihre Gelder angelegt sind, für welche Projekte sie eingesetzt worden sind. Zweimal im Jahr findet die sog. Konferenz der Missionsprokuratoren statt. Die Missionsprokuratoren unserer Kongregation, die aktiv Projekte unterstützen, treffen sich, um über Projektanträge zu beraten und zu entscheiden, ob es verantwortbar ist, ein bestimmtes Projekt zu unterstüt-

zen. Es treffen sich nicht nur die europäischen Prokuratoren, auch unsere Mitbrüder in der Abtei Waegwan haben inzwischen eine eigene Missionsprokura, die tatkräftig unsere bedürftigeren Gemeinschaften unterstützt, und so nimmt einmal im Jahr auch P. Isaak, der Prokurator von Waegwan, an der Konferenz teil. Auch der Prokurator aus Schuyler, einem Haus der Münsterschwarzacher Benediktiner in den USA, nimmt regelmäßig am Treffen teil. In unserer gesamten Kongregation entwickeln sich gerade Missionsprokuren, so dass sich das Verständnis und die Rolle des Missionsprokurators derzeit in einem Wandel befinden. Nach und nach bauen auch unsere Klöster in Afrika tragfähige Strukturen auf, um u.a. im eigenen Land Fundraising betreiben zu können. Die Abtei Ndanda ist dafür ein gutes Beispiel und hat schon ein sog. „mission office“, ein Missionsbüro, eingerichtet. Die Projekte, die bei den Konferenzen auf den Tisch kommen, sind vornehmlich aus den Reihen unserer eigenen Kongregation. Klöster bzw. verantwortliche Brüder stellen über die Kongregationsprokura Anträge, in denen sie ihr Projekt beschreiben, Sinn und Zweck dessen, was entstehen soll, im besten Fall auch einen professionellen Kostenvoranschlag. Neben den Projekten der eigenen Klöster, die in



Arbeit an der Bewässerungsanlage in Ägypten

der Konferenz an erster Stelle stehen, liegen uns immer noch die früheren „Missionsdiözesen“ v.a. in Tansania am Herzen, die aus unseren Klöstern in Peramiho und Ndanda entstanden sind. Vereinzelt gibt es auch Anträge von befreundeten Gemeinschaften, mit denen wir als Missionsbenediktiner verbunden sind. Die Missionsprokura Königsmünster konnte sich auch im Jahr 2018 dank Ihrer großzügigen Hilfe an verschiedenen Projekten beteiligen:

- Erweiterung des Exerzitienhauses im St Benedict's Monastery in Digos auf den Philippinen. Seit 1983 leben Mönche dort. Der damalige Bischof der Diözese wollte ein geistliches Zentrum in seinem Bistum haben. Von Anfang an gehörte auch ein kleines Exerzitienhaus zum Kloster, in dem für Jugendliche und Erwachsene Kurse und Auszeiten angeboten wurden. Da die Nachfrage nach solchen Zeiten stark angestiegen ist, hat sich die Gemeinschaft entschlossen, einen modernen Erweiterungsbau anzufügen. Im September 2018 konnte das Gebäude feierlich eröffnet werden, und die Oberen unserer Kongregation waren die ersten, die dort gewohnt haben.
- Bei unserer Neugründung in Ägypten haben wir bei der Finanzierung der Farm geholfen, die auf dem Grundstück in Ismailiyya erworben wurde und dem Kloster in Zukunft helfen soll, Einnahmen zu generieren. Mangos und 6 werden hier vorrangig angebaut. Für diese Farm wird derzeit eine Bewässerungsanlage installiert, die eine Entsalzung des Landes verhindern soll. Unser Freundeskreis Königsmün-

ter hat dieses letztere Projekt großzügig unterstützt.

- In Ulas bei Davao, der Hauptstadt der Provinz Mindanao im Süden der Philippinen, gibt es die Benediktinerinnen vom Eucharistischen König, die mit unseren Brüdern in Digos schon lange zusammenarbeiten. Auf dem Jakobsberg, einem Priorat der Erzabtei St. Ottilien, leben drei Schwestern dieser Gemeinschaft. In Davao bauen die Schwestern einen Kindergarten für die arme Bevölkerung des Landes. Mit Ihrer Hilfe konnte in diesem Jahr der Grundstein gelegt werden.
- Der Studienfond unserer Kongregation unterstützt die Studienhäuser unserer Kongregation in Afrika, v.a. das Haus in Langata in Kenia, im täglichen Betrieb. Langata ist voll belegt, deshalb gibt es Überlegungen, einige afrikanische Mitbrüder nach Europa zu schicken, um dort zu studieren – darüber berichteten wir im letzten „Gruß“.
- Über die AIM (Alliance Inter Monastique – Intermonastische Allianz), eine Vereinigung, die junge Gemeinschaften auf der ganzen Welt unterstützt, finanziert unsere Kongregation regelmäßig Stipendien für Schwestern, v.a. in Afrika, die ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen. Gerade die Ausbildung von Schwestern in Afrika ist ein Feld, das noch am Anfang steht und früher durch die kirchlichen Strukturen von der Gunst des jeweiligen Diözesanbischofs abhängig war.
- In der Abtei Peramiho unterstützen wir zwei kleinere Pro-

jekte: zum einen soll die Erdstraße vor der Abtei, die auch als Zugang zum Krankenhaus dient, in eine Teerstraße umgewandelt werden. Besonders in der Regenzeit ist die Straße sehr schmutzig. Eine bereits bestehende Straße ist stark von Fahrzeugen befahren, so dass eine neue Straße den Besuchern des Krankenhauses sehr zugute kommen würde. Ebenso leisten wir einen Beitrag zur Renovierung des Emau Centres, des Exerzitien- und Tagungshauses der Abtei. Es besteht aus zahlreichen kleinen Häusern, die ursprünglich als Unterkünfte einer Lehrerbildungsschule gebaut wurden. Später war es Katechistenschule und ist seit 30 Jahren Exerzitienhaus. Diese historischen Gebäude sind stark renovierungsbedürftig. Auf Zukunft hin sollen die jungen Brüder der Abtei Peramiho hier in der Bildungsarbeit eingesetzt werden.

- Seit einigen Jahren engagiert sich unsere Kongregation wieder vermehrt in der Pfarrei Pugu bei Dar es Salaam. Hier kamen die ersten Missionare 1887 in Tansania an und errichteten das erste Kloster unserer Kongregation, das allerdings schon kurze Zeit später in einem Aufstand gegen das deutsche Kolonialregime zerstört wurde. Auch drei Missionare (zwei Brüder und eine Tützinger Schwester) wurden ermordet. Der Kardinal von Dar es Salaam hat der Abtei Mvima die Pfarrei Pugu anvertraut, die Schritt für Schritt in ein Wallfahrtszentrum umgebaut werden soll, das an diese Anfänge erinnert. Für die Wallfahrer, die nach Pugu kommen, sollen nun verbesserte Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen

werden. Konkret werden ein Speisesaal und Toiletten mit Waschräumen errichtet. Ein kleiner Laden besteht bereits. An all diesen Projekten konnten wir uns nur beteiligen, weil wir auf Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen in unsere missionarische Arbeit bauen konnten. In den nächsten Jahren stehen in unserer Kongregation einige größere Projekte an: einige Gemeinschaften sind auf dem Weg in die Unabhängigkeit (Tororo in Uganda, Katibunga in Sambia), unsere Brüder in Ndanda bauen gerade ihr erstes Kloster in Mosambik, ... Somit sind wir auch weiterhin auf Ihre Unterstützung und Hilfe angewiesen. Bitte helfen Sie uns beim Aufbau unserer jungen Gemeinschaften und wirken Sie so mit an einer guten und segensreichen Zukunft für die Menschen, denen sie dienen!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Mission

Abbey Primary School Ndanda – Bildung für Mädchen und Jungen von Anfang an

von Dr. Leonhard Göke, Sprecher des Freundeskreises Bildung für Tansania



Seit mehr als sechs Jahren ist unser Freundeskreis „Bildung für Tansania“ aktiv und unterstützt Bildungsprojekte in Trägerschaft der Benedictine Abbey of Ndanda im Südosten von Tansania. Dabei ist sowohl die allgemeine als auch die berufliche Bildung im Blick. Mit diesem Bildungsengagement soll dazu beigetragen werden, jungen Menschen gute Startchancen und damit eine Perspektive in ihrem Heimatland Tansania zu ermöglichen. Dank der Hilfe zahlreicher Spenderinnen und Spender konnten in dieser Zeit Mittel für folgende Projekte verwendet werden: Stipendien für bedürftige Schülerinnen und Schüler und Auszubildende, Modernisierung der IT-Ausstattung im Berufsbildungszentrum, Ausbau der Abbey Secondary School hin zur Oberstufe, Neubau eines Girls' Hostel für das Berufsbildungszentrum, Renovierung des Boys' Hostel im Berufsbildungszentrum und Entwicklung eines Pilotprojektes Lehrerfortbildung. Dabei ist es für den Freundeskreis wichtig, dass sich auch die Abtei Ndanda entsprechend ihrer Möglichkeiten im Sinne des Subsidiaritätsprinzips einbringt. Aufgrund der weiterhin guten Spendenentwicklung konnte in diesem Jahr ein neues besonderes Projekt begonnen werden: der Aufbau einer Grundschule für Jungen und Mädchen als Tagesschule. Diese entsteht auf dem Schulge-

lände des Gymnasiums, und seit April 2018 besuchen die ersten Schülerinnen und Schüler aus der Region Ndanda die staatlich anerkannte Primary School in Trägerschaft der Benediktiner. Ziel ist es, bis zu 600 Mädchen und Jungen eine qualitativ hohe Primarausbildung zu ermöglichen. Schulbusse kommen zu deren Sicherheit zum Einsatz. Der Freundeskreis „Bildung für Tansania“ unterstützt die Abtei in diesem neuen Bildungsprojekt und sorgt dafür, dass Ihre Spenden 1:1 auch diesem Projekt zu Gute kommen. Auf dem Gelände des ehemaligen Leprosendorfes werden vorhandene Gebäude zu Klassenräumen umgebaut, ebenso zu Räumen für Lehrenden und die Verwaltung sowie für eine kleine Bibliothek und einen IT-Raum. Das Schulgeld beträgt 300 € pro Person im Jahr. Nicht alle Eltern sind in der Lage, diesen Betrag aufzubringen. Daher übernimmt der Freundeskreis auch Stipendien für bedürftige Schülerinnen und Schüler der Abbey Primary School. Bitte helfen Sie uns beim Aufbau dieser Grundschule, um eine gute Bildung für junge Menschen von Anfang an zu ermöglichen. Der Freundeskreis stellt sicher, dass Ihre Spenden so verwendet werden, wie es mit den afrikanischen Verantwortlichen vereinbart wurde. Deshalb sind wir auch regelmäßig vor Ort, um die konkreten



Projekte mit den Verantwortlichen abzustimmen. Unsere persönliche Unterstützung erfolgt ausschließlich ehrenamtlich. Natürlich erhalten Sie eine entsprechende Spendenbescheinigung durch die Abtei Königsmünster.

Für weitere Informationen ...

... schreiben Sie uns eine Mail: bildung-fuer-tansania@web.de

... besuchen Sie uns auf: www.bildung-fuer-tansania.de

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Bildung für Tansania

Ein Stück Tansania im Sauerland – Weltmissionssonntag in Königsmünster

„Mission ist ein Aufruf, unsere Augen zu öffnen, um die Schöpfung aus positiver Perspektive zu sehen und zu handeln. Mission ist ein Aufruf, aufzuwachen und zu sehen, ein Aufruf, uns umzuschauen und zu verstehen, ein Aufruf, zu begreifen und zu handeln.“ Mit diesen Worten beschrieb Abt Pambo Mkorwe OSB von der Abtei Mvimwa in Tansania in seiner Predigt am Weltmissionssonntag in der Abtei Königsmünster die Dringlichkeit des missionarischen Handelns der Kirche in der Welt von heute. „Durch missionarisches Handeln bauen wir Brücken, um einander zu erreichen. Brücken über ethnische, kulturelle, soziale und politische Grenzen hinweg zu bauen - das ist eine der wichtigsten Aufgaben für einen Christen.“ Und das sei eine Aufgabe für jeden Christen.

Seit einigen Jahren laden wir am Weltmissionssonntag Mitglieder aus unseren jungen Klöstern in unsere Gemeinschaft ein, um von ihrer Perspektive zu lernen, um Impulse für unsere deutsche Kirche zu gewinnen und um den Blick zu weiten auf andere Formen des Kircheseins in unserer heutigen Zeit. In diesem Jahr fand der Missionssonntag etwas später statt als in der Weltkirche üblich. Um so mehr sind wir dankbar, dass sich Abt Pambo die Zeit genommen hat, zu uns zu kommen und das Konventamt am 11. November 2018 zu zelebrieren und auch die Predigt zu halten. Abt Pambo ist kein Unbekannter in unserer Gemeinschaft - 2015 hat er

während seiner Sprachstudien in Münster eine Zeit lang bei uns gewohnt, bevor er im Oktober 2016 zum Kongregationssekretär der Missionsbenediktiner in St. Ottilien ernannt wurde - ein Amt, das er nur kurz inne hatte, denn im Juni 2017 haben seine Brüder in Mvimwa ihn zum dritten Abt ihrer Gemeinschaft gewählt.

In Mvimwa liegt ihm besonders die Ausbildung und Gesundheit der jungen Menschen am Herzen. In mehreren Schulen bekommen die Kinder der abgelegenen Region um die Abtei eine solide Ausbildung, und mit einem Ernährungsprogramm versuchen die Mönche, das Übel der Unterernährung zu bekämpfen. Durch den Aufbau einer klösterlichen Landwirtschaft (Kühe, Schweine, Hühner, Fische) versuchen sie, gerade den armen Menschen der Region zu helfen - um letztlich Fluchtursachen zu bekämpfen und den Menschen im Land eine Zukunft zu geben.

Doch auch der Aufbau der Klostergemeinschaft ist Abt Pambo wichtig. So konnte vor einigen Tagen der Grundstein für die Kirche gelegt werden, die in den kommenden Jahren errichtet wird, denn schließlich soll in einem Benediktinerkloster „dem Gottesdienst nichts vorgezogen“ werden. Bei all diesen Projekten unterstützt die Missionsprokura Königsmünster die Gemeinschaft von Mvimwa. Dabei sind wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen. Wenn Sie die Gemeinschaft von Mvimwa unterstützen möchten, können Sie das unter



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Mwimwa

den unten angegebenen Daten tun.

Besonders freuen wir uns, dass Abt Pambo im Rahmen seines Besuches auch den Startschuss für die Schulpartnerschaft der Berufsschule Mwimwa mit unserem Gymnasium der Benediktiner gegeben hat. So können wir auch unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, im gemeinsamen Austausch den Blick zu weiten auf die Menschen einer anderen Kultur.



Apfelernte in der Abtei Königsmünster

von Sascha Orzel-Schwill, Leiter Lebensmittel-Manufactur und Pater Guido Hügen OSB

27,5 Tonnen – so viele Äpfel wurden in der zurückliegenden Ernte über die Abtei Königsmünster abgewickelt. 9,5 Tonnen stammten von den eigenen Bäumen, der Rest wurde von über 200 Menschen bei uns angeliefert. 17.000 Liter Apfelsaft wurden daraus gepresst. Bloße Zahlen, hinter denen ein Anliegen steckt, dass die Mönche der Abtei schon seit frühester Zeit hatten: eigenen Apfelsaft und eigenen Apfelwein. Zu letzterem wurden auch in diesem Jahr 4.000 Liter angesetzt. Der Unterschied: längst sind Saft und Wein nicht mehr nur für den eigenen Bedarf. Wer Äpfel bringt, nimmt Saft mit. Saft und Wein werden auch in unseren Abteiläden verkauft und erfreuen sich stetiger Beliebtheit - ob in der 1l-Flasche oder in der 3l-Box. 4.900 Flaschen warten darauf, gekauft zu werden. Mit dem milden Frühling war die Ernte in diesem Jahr besonders groß. Zugleich spiegelten die Äpfel die lange Trockenheit im Sommer wieder: im Durchschnitt war der Saftertrag nur 63%. Der lag auch schon deutlich höher. Dem fruchtig-natürlichen Geschmack tut das Gott sei Dank keinen Abbruch! Ein Großteil der Äpfel konnte über das „Sauerländer Saftmobil“ bei der Familie Köhler in Meschede-Wallen gepresst werden. Der Saft für 4.900 Flaschen wurde wie in den letzten Jahren bei Florian Milke, einem ehemaligen Studenten

an der FH in Meschede und Studentensprecher der Hochschulgemeinde, verarbeitet. Von ihm stammt auch die Idee einer „Special Edition“: Unser Apfelsaft gemischt mit Johannisbeere. „Vollmundig süß der Apfel - mit dem vollen sauren Geschmack der Johannisbeere,“ so Florian Milke. Den Bratapfelgeschmack schon morgens mit dem Brotaufstrich genießen, zu merken, dass Apfel und Korn mehr ist als Apfeln, den Apfel-Gewürzlikör an kalten Abenden (nicht nur) vor dem Kamin genießen - auch das machen unsere Äpfel möglich. Und wenn demnächst Tafeln im Apfelhof zeigen, welche (alten) Sorten hier z.T. an sehr alten Bäumen wachsen, dann schauen vielleicht nicht nur die Schülerinnen und Schüler auf ihrer Abkürzung zur Stadt oder die Menschen auf dem Weg zur Beratungsstelle der Abtei darauf. Ein Blick wird sich lohnen!

Impulse von einer umkämpften Insel Äbketreffen in Digos

von Abtpräses Jeremias Schröder OSB



Alle vier Jahre treffen sich die Äbte und selbständigen Prioren der Missionsbenediktiner. Das ist kein Generalkapitel mit seinen bedeutenden Rechtsbefugnissen. Es geht eher um den brüderlichen Austausch und um die Themen, die ganz besonders die Oberen betreffen. Im September 2018 fand ein solches Treffen auf den Philippinen statt, im Kloster Digos.

Pünktlich zu diesem Äbketreffen war das neue Exerzitienhaus des Priorates fertig geworden: ein eleganter Bau, in dem bis zu 50 Personen zu Tagungen, Einkehrtagen oder anderem zusammenkommen können. Die schöne Architektur, die dank der vielen Glaswände fast zu schweben scheint, beflügelte das Treffen. Die herzliche Art der philippinischen Mitbrüder tat ein Übriges.

Ein sehr ernster Austausch befasste sich mit Kinderschutz und der Vorsorge gegen Missbrauch. Unsere Klöster müssen auch in Ländern, wo das Thema noch kaum wahrgenommen wird, Vorkehrungen treffen und von den Erfahrungen in Europa und den USA lernen. Flüchtlingsarbeit ist seit Jahren für viele Klöster ein wichtiger Schwerpunkt: manche Äbte sehen ihre Aufgabe sehr bewusst in der Verbesserung von Lebensbedingungen vor Ort, damit der Migrationsdruck geringer wird. Es ging auch um Geistliches: die Rolle der Eu-

charistie im täglichen Leben unserer Klöster. Und schließlich gaben die „alten“ Oberen den jungen gute Ratschläge, wie man mit dem Druck und den Enttäuschungen des Amtes gut umgehen kann.

Auf der Ladefläche eines Lastwagens machten wir schließlich auch einen Ausflug in die nahegelegenen Berge, wo das Kloster einen Obst- und Gemüsegarten unterhält. Viehzucht ist dort leider nicht möglich; immer wieder kommen Rebellen vorbei und nehmen mit, was ihnen nicht gehört. Die große Insel Mindanao, auf der Digos liegt, ist immer noch unsicher – eine Erinnerung an die schwierigen Verhältnisse im einzigen katholischen Land Asiens.



Klosterherbst – ein neues Projekt der cella sankt benedikt

von Bruder David Damberg OSB



Fragen Sie Menschen einmal: Was machen Mönche?

Was, meinen Sie, bekommen Sie zur Antwort?

Manche werden sagen: Beten.

Andere: Mönche trinken immer Bier oder Wein.

Mönche schweigen immer.

Mönche essen gerne.

Wie auch immer die Antwort aussehen mag, sie wird sich vermutlich auf das konkrete Leben beziehen, und damit haben die Menschen natürlich auch Recht. Denn Kloster ist vor allem eine Art Lebensstil und eine Art Lebenskunst. Wer durch die alten, oft längst verlassenen Klostergebäude geht, vielleicht während einesurlaubes oder einer Besichtigung, der kann viel von dieser Lebenskultur erfahren: Von den Klostergärten, der Landwirtschaft, den

Skriptorien, wo all die alten Bücher abgeschrieben und verziert worden sind, von den Kirchen, Kapellen, den großen Speisesälen bis hin zu den Dormitorien, die wir heute Schlafsaal nennen.

Kloster ist ein Ort des Lebens, ein Ort, wo Glaube und Leben auf eine ganz bestimmte natürliche Art zusammenfallen.

Vielleicht ist das der Grund, warum "Kloster" als Thema mehr denn je auf Interesse stößt und Menschen anzieht. Die Klostermärkte sprechen da Bände. Das haben auch manche kirchliche Einrichtungen erkannt und haben sich den Titel "Kloster" gegeben, auch wenn Mönche dort nicht (mehr) zu finden sind. Das deutet auf eine Veränderung des Begriffs Kloster hin, die offensichtlich Raum gewinnt.

Kloster wird mehr und mehr zu einem

Synonym für einen gelebten Ort des Glaubens, einem Ort, wo Leben geschieht und zugleich spirituell verstanden und vollzogen wird.

Menschen haben offenbar Sehnsucht nach einem solchen Ort. Gewiss, es braucht die ausgegliederte Zeit, den besonderen Ort, die Alltagsferne, und zugleich braucht es das Gegenteil: der Glaube im ganz normalen Wahnsinn des Alltags, ein Glaube, der den Widersprüchen des Lebens standhält, ein Glaube für das banale und manchmal anstrengende Leben.

Und genau das bedeutet für viele das Wort "Kloster". So betrachtet ist es dann die Aufgabe von uns Mönchen, das Klosterleben zu teilen. Das Kloster als Symbol für den Glauben im Leben muss zu einem Kloster im Leben der Menschen werden, zu einer Erfahrung



von Übereinstimmung von Spiritualität und Alltag. Dies zu vermitteln und bei diesem Unterfangen zur Seite zu stehen, ist unsere Aufgabe.

Das um so mehr, wenn man, wie wir Brüder der Cella Sankt Benedikt, in einer Großstadt lebt und arbeitet. Die Menschen der Stadt in Norddeutschland kennen Kloster meistens nur aus dem Fernsehen oder vielleicht von einem Ausflug während des Urlaubs in Bayern, Italien oder Frankreich. Dennoch gibt es geradezu eine magische Anziehungskraft, wenn es um Kloster geht. Vielleicht weil Kloster ein Urbild aller Menschen für einen authentisch gelebten Glauben ist, dem man vertrauen kann?

Zumindest haben wir Cella-Brüder diesen Eindruck. Um so wichtiger ist es daher, dass wir in Hannover unsere Erfahrung, unser Wissen, die Weisheit unserer Tradition den Menschen der Stadt zur Verfügung stellen.

Nehmen wir beispielsweise den Umgang mit dem Alleinsein. Von jeher ist das ein wichtiger Aspekt mönchischen Lebens, versteht sich der Mönch schon von der Wortbedeutung her als ein Alleinlebender - wenn auch im Chor seiner Brüder. Könnte die Erfahrung eines solchen Lebens nicht allen Singles in der Stadt, die ja oft nicht freiwillig alleine leben, eine Hilfe sein? Hätte unsere Tradition nicht einiges dazu beizutragen, wie man das Alleinsein

spirituell verstehen und für den eigenen Weg nutzen kann?

Könnte der Rhythmus, gewiss in abgewandelter Form, nicht eine Art Blaupause für Menschen sein, die durch vielfache Inanspruchnahme keine Zeit für Meditation und Gebet zu finden meinen?

Könnte nicht eine neue Sicht auf alltägliche Vollzüge entstehen, wenn ich, wie es Benedikt von Nursia beschreibt, alles als heiliges Altargerät betrachte? Könnte man dann nicht jeglichen Vollzug zu einem geistlichen Ritual umformen und neu verstehen?

Und so könnte ich weiter fortfahren - immer wieder fände ich Aspekte des Lebens der Menschen von heute, die



auf ihre Fragen Antwort finden können aus unserer klösterlichen Tradition.

Als uns dieser Zusammenhang in der Cella deutlich wurde, entstand die Idee zu einem neuen Angebot, das wir im kommenden Jahr erstmalig für die Menschen in Hannover machen wollen.

Wir nennen es "Klosterherbst" und es wird Ende September/Anfang Oktober 2019 stattfinden.

Wir werden ein Klosterfestival anbieten und möchten dadurch die Menschen auf die klösterliche Lebenskunst aufmerksam machen und sie teilen.

Und die Werkzeuge dieser klösterlichen Kunst sollen unter anderem sein:
Musik - als Tür zu inneren Räumen

Rituale - als Möglichkeit, Alltägliches spirituell zu tun

Wort - als Impuls für das Leben

Stille - als Voraussetzung für geistliches Wachstum

Übung - als ein anderes Wort für Alltag

Um es konkret werden zu lassen: Wir werden im weiteren Sinn geistliche Konzerte veranstalten, laden zu zwei Vorträgen zur Mystik und zum geistlichen Leben ein, geben die Möglichkeit, an einer japanischen Teezeremonie teilzunehmen, gehen gemeinsam auf Spurensuche nach spirituellen Räumen in unserer Stadt, veranstalten einen Online-Kongress für alle Menschen, die nicht aus Hannover kommen, und wollen so Kloster im Leben

der Menschen erfahrbar machen.

Wir denken, dass es zukünftig unsere missionarische Aufgabe sein wird, mehr denn je von unserer klösterlichen Tradition den Menschen mitzugeben, damit alle Menschen die Möglichkeit bekommen, den Mönch in sich zu entdecken.

Haben Sie das Kloster in Ihrem Leben schon entdeckt?

Möchten Sie uns bei diesem Weg unterstützen?

Wenn Sie diesen Weg unterstützen wollen, dann freuen wir uns über jede Spende, die uns ermöglicht, den Menschen in der Stadt etwas zu geben, was niemand sonst so geben kann: Glaube und Leben als Einheit zu erfahren.

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist,...“ (1Kor 6,19)

von Bruder Emmanuel Panchyryz OSB, Krankenhausseelsorger

Im kontemplativen Gebet darf der Mensch in seiner ganzheitlichen Einheit in die Beziehung zu Gott treten. Das sinnliche Wahrnehmen des Atems und des eigenen Leibes führen den Menschen in sein Inneres, in seinen inneren göttlichen Grund. Auf dem kontemplativen Weg geht es immer stärker darum, dass der Mensch seines göttlichen Bewohnt-Seins inne wird. Der Mensch erfährt, dass sein Leib ein göttlicher Tempel ist. „Halt

an, der Himmel ist in Dir“, so dichtete bereits Angelus Silesius, und Karl Rahner drückte es so aus: „*Der Leib ist die raumzeitliche Gestalt des Geistes.*“ Der kontemplative Weg befähigt den Menschen, den inneren Weg zu gehen. Ein Auf-sich-selbst-zurückgeworfen-werden kann erfahren werden. Auf diesem Weg wird der Mensch sich bewusst, dass er Trägerin und Träger eines inneren Raumes ist. Dieser innere Raum ist der gött-

liche Wesenskern des Menschen. Um diesen inneren göttlichen Kern wahrnehmen zu können, bedarf es einer Unabgelenktheit im Äußeren. Daraus resultiert die Kultur der Stille in der kontemplativen Praxis. Wenn der Mensch in seinem göttlichen Wesenskern verweilt, darf er diese innere Realität bezeugen und für die Welt fruchtbar machen. „*Es geht um die Verwandlung zu dem Menschen, der zum Sein hin durchlässig geworden ist.*“ (Karlfried Graf Dürckheim)



„Ich bin die Herrlichkeit Gottes.“

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



Seit langem begleiten mich Sätze des langjährigen Münsteraner Priesterseelsorgers Johannes Bours (1913 – 1988): „Zur Mitte geistlichen Lebens gehört die Meditation dieses Satzes: „Ich bin die Herrlichkeit Gottes.“ Geistliches Leben ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, Gott den Raum zu schaffen, in welchem sich seine Herrlichkeit offenbaren kann.“

Auf den ersten Blick mag „Ich bin die Herrlichkeit Gottes“ befremdlich klingen: Wenn einer „herrlich“ daherkommt, ahnen wir (meist zu Recht), dass hinter einer gekonnten Fassade eine Menge Hohlheit steckt. Sich selbst als „herrlich“ empfinden, gelingt vielleicht in Sternstunden; das Normalgefühl steht eher auf „Es geht so einigermäßen“ oder in der Wahrnehmung meiner Defizite oder von Lebensumständen, die wenig Platz für

„Herrlichkeit“ lassen. - Und: Gottes Herrlichkeit: ist sie nicht oft nur die Scheinrechtfertigung für gewaltsam vorgetragene Machtansprüche von Religionen oder für kultischen Pomp, aus dem vor allem das Selbstdarstellungsbedürfnis der Akteure spricht?

Biblich und christlich gesehen weist „Ich bin die Herrlichkeit Gottes“ in eine ganz andere Richtung. Da zeigt sich Gottes Herrlichkeit nicht in erschlagender Inszenierung, sondern im „Kind in der Krippe“. Gemessen an der gängigen Herrlichkeitsvorstellung, mit ihrem Perfektions- und Größenwahn, geht es kaum „unherrlicher“. Es braucht schon aufs Außergewöhnliche gefasste Augen und Ohren, um da Gottes Herrlichkeit zu sehen und zu hören.

Denn Weihnachten zeigt uns Gottes Herrlichkeit nicht im Besonderen,

nicht im Dramatischen, Glänzenden und Lauten, sondern im ganz Einfachen und Unauffälligen, in dem „alles“ steckt - wenn es nur wahrgenommen wird und wachsen und gedeihen darf, ohne durch die Fassade aufgesetzter Scheinherrlichkeit behindert und klein gehalten zu werden. Wie viel „Herrlichkeit“ geht verloren, nur weil sie nicht sein darf!

„Ich bin Gottes Herrlichkeit“ – wo immer ich sie zulasse. Das allerdings ist mühsam, weil in mir und um mich herum so vieles lärmt und blendet, das mir Scheinherrlichkeit vorgaukeln will oder mich zur Selbstherrlichkeit verführen möchte.

Die Arbeit, dieses Blendwerk im Zaum zu halten, ist das Thema des Mönchtums. Es geht dabei um eine Lebensweise, in der ein Mensch die Herrlich-



keit Gottes wahrnehmen und wachsen lassen kann: in sich selbst, in den Menschen um sich herum, sogar in Tieren, Pflanzen und Dingen und schließlich im Vergehen und Sterben.

Grundform all dessen ist das Still-Sein - so oft und so lange, bis der Blick freige-
nug ist, um „in allem“ Gottes Herrlichkeit wahrzunehmen. Das ist ebenso erholsam wie anstrengend: erholsam, weil Leib und Seele wie von selbst wieder zu Kräften kommen, wenn der Lärm von innen und außen nicht mehr alles beherrscht. Anstrengend, weil es Geduld und Disziplin erfordert, solange wach und in Erwartung zu bleiben, bis die Unruhe ihre Kraft verliert. Interessanterweise kennen alle Religionen, so unterschiedlich sie in ihren Inhalten und Formen auch sein mögen, die Übung der Stille als eine Grundform ihres je eigenen Weges zu Gott.

Die „Stille Nacht“, die an Weihnachten gehalten wird, verdeutlicht das. Das unscheinbare Kind in der Krippe ist denen die „Herrlichkeit Gottes“, die mit geduldigen, wachen, betrachtenden Augen und Ohren gewahr werden, was in ihm steckt und was aus ihm werden will:

„Du bist mein geliebter Sohn.“ (Mk 1,11)

Im Kind in der Krippe ist dieser Satz Wirklichkeit geworden. In jedem Menschen wird er Wirklichkeit, wann immer er versucht, „Gott den Raum zu schaffen, in welchem sich seine Herrlichkeit offenbaren kann.“

Der kleine Mönch und sein Advents- und Weihnachts-ABC

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Grüß Gott, da bin ich wieder: der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede. In den letzten Ausgaben unseres GRUSS AUS DER ABTEI KÖNIGSMÜNSTER habe ich angefangen, ein Kloster-ABC zu erstellen. Tolle Sache – so haben es einige von Euch mir zurückgemeldet. In dieser aktuellen Ausgabe des GRUSS pausiert das Kloster-ABC! Heute stelle ich Euch mein ADVENTS- UND WEIHNACHTS-ABC vor. Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen, und vielleicht entdeckt ihr ja etwas Neues?!

Awie Advent (lateinisch adventus „Ankunft“), eigentlich Adventus Domini (lat. für Ankunft des Herrn), bezeichnet die Jahreszeit, in der die Christenheit sich auf das Fest der Geburt Jesu Christi, Weihnachten, vorbereitet. Zugleich erinnert der Advent daran, dass Christen das zweite Kommen Jesu Christi erwarten sollen. Mit dem ersten Adventssonntag beginnt nach katholischer wie evangelischer Tradition auch das neue Kirchenjahr.



Bwie Bratäpfel. Sie sind eine einfache Süßspeise aus im Ofen gebackenen Äpfeln. Sie werden traditionell im Winter zur Weihnachtszeit aus lagerfähigen, festen und säuerlichen Apfelsorten wie Boskoop zubereitet.

Cwie Christstollen. Den leckeren Christstollen gibt es seit dem 14. Jahrhundert. Ursprünglich sollte der weiß überzuckerte Fladen das in Windeln gewickelte Jesuskind darstellen.

Dwie Dominosteine. Sie sind eine Lebkuchen-Spezialität. Es sind Würfel aus mehreren Schichten aus braunem Lebkuchen und verschiedenen Füllungen, vor allem Fruchtgelee, Marzipan oder Persipan, mit einem Schokoladenüberzug.

Ewie Engel. Sie begegnen uns in der Bibel oft. In der Weihnachtsgeschichte schwirren die Engel gerade so durch: Ein Engel bei Zacharias, ein Engel bei Maria, ein Engel spricht zu Josef im Traum, und der Engel, der den Hirten die frohe Botschaft der Geburt Jesu verkündet, und gleich darauf erscheinen sämtliche himmlische Heerscharen als Engelschor - wunderbar!

Fwie Flötenmusik. Sie gehört in die Adventszeit wie der Schnee oder der Adventskranz. Meine vorlösterliche Adventszeit der Kinder- und Jugendjahre sowie der jungen Erwachsenenjahre war von vielen Auftritten und kleinen Konzerten geprägt. Höhepunkt war dann immer die musikalische Untermalung des Krippenspiels am Heiligen Abend.

Gwie Gaudete. Das ist die Bezeichnung für den dritten Sonntag im Advent – Gaudete in Domino semper: „Freut euch im Herrn allezeit“! Die liturgische Farbe ist manchmal ROSA, denn durch das Violett der Adventszeit scheint schon das Weiß des Weihnachtsfestkreises.

Hwie Heiligabend, so wird der 24. Dezember genannt. Es ist der Vorabend des Weihnachtsfestes; vielerorts wird auch der ganze Vortag so bezeichnet. Am Abend findet unter anderem in Deutschland, der Schweiz, in Liechtenstein und in Österreich traditionell die Bescherung statt. Als Heilige Nacht oder als Christnacht wird die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember bezeichnet.

Iwie Immanuel ist ein hebräischer Name (Gott ist/sei mit uns), der ursprünglich beim biblischen Propheten Jesaja Gegenstand einer Verheißung ist. Im Matthäusevangelium im Neuen Testament wird der Name in Beziehung zu Jesus Christus gesetzt.

Jwie Jesus. Advent heißt WARTEN auf die Geburt von Jesus. Weihnachten feiern wir seine Geburt. Also: Alles dreht sich um Jesus!

Kwie Kerzen. Ohne Kerzen kein Advent und schon gar keine Weihnachten. Ob nun am Adventskranz oder am Weihnachtsbaum: Kerzen durchleuchten die dunkle Nacht. „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt“!

Pwie Printen sind nicht nur zur Weihnachtszeit ein wunderbares Gebäck. Knusprige Printen empfehlen sich zum Beispiel auch als Wanderproviant, da sie nahrhaft und würzig sind und nicht brechen.

Qwie Quatember (von lat. ieiunia quattuor temporum „Fasten der vier Jahreszeiten“) bezeichnet viermal im Jahr stattfindende, ursprünglich durch Fasten, Abstinenz, Gebet und Almosengeben ausgezeichnete Bußtage im Kirchenjahr der römisch-katholischen Kirche.

Lwie Lebkuchen. Man sagt, Lebkuchen stamme vom römischen Gebäck „Libum“ ab. Libum ist der lateinische Ausdruck für „Kuchen“. Im alten Rom wurden unter anderem Kuchen als Opfergaben für die Götter gebacken. Lebkuchen ist ein traditionelles Weihnachtsgebäck mit einer besonderen Gewürzmischung aus Zimt, Nelken, Piment, Koriander, Ingwer, Muskatnuss und Kardamom.

Mwie Märchen. Es war einmal... Märchen sind zur Winter-, Advents- und Weihnachtszeit immer wieder beliebt bei Kindern und Erwachsenen. Im Kloster findet in der OASE in der Adventszeit immer das Märchenwochenende statt.

Nwie Nikolaus – eine wahrhaft adventliche Gestalt! Da nimmt einer den Faden dieses Jesus wieder auf, macht sich die Armen, die Ausgestoßenen, die Hungernden zu seinem Herzensanliegen; da macht einer deutlich, was es heißt: Dein Reich komme – ohne Rücksicht auf Amt und Bischofswürde, aber mit Leidenschaft und Courage. In dieser wahrhaft adventlichen Gestalt wird etwas deutlich vom Advent Gottes, vom Weltadvent überhaupt.

Owie O-Antiphonen sind in der katholischen Liturgie seit sehr früher Zeit die Antiphonen zum Magnificat in der Vesper der letzten sieben Adventstage vor dem Heiligen Abend, also vom 17. bis 23. Dezember.

Rwie Rauhächte sind einige Nächte um den Jahreswechsel, denen im europäischen Brauchtum oft besondere Bedeutung zugemessen wird. Meist handelt es sich um die zwölf Weihnachtstage vom Weihnachtstag (25. Dezember) bis zum Fest der Erscheinung des Herrn (6. Januar).

Swie Spekulatius, ein weihnachtliches Gebäck, dessen Name sich von der lateinischen Bezeichnung für Bischof Speculator ableitet, was so viel wie Aufseher oder Beobachter bedeutet. Auf Spekulatius sind oft Legenden vom heiligen Nikolaus abgebildet.

Twie Tannenbaum. Ihn aufzustellen ist seit dem 19. Jahrhundert ein Brauch, der in Deutschland jedes Jahr beliebter wird; er wird auch immer früher schon im Laufe der Adventszeit bei einigen Familien aufgestellt.

Uwie Urbi & Orbi: „Der Stadt und dem Erdkreis“. Den Segen spricht der Papst zu Weihnachten und zu Ostern.

Vwie Vanillekipferl sind ein traditionelles deutsch-österreichisch-böhmisches Weihnachtsgebäck in Kipferlform.

Wwie Weihnachten. Erst seit dem Jahr 354 wird Weihnachten als Fest gefeiert. In einem Festtagskalender der katholischen Kirche war die Geburt Jesu zu dieser Zeit am 25.12. eingetragen. In den Ostkirchen werden die Geburt und die Taufe Jesu am 6.1. gefeiert.

Xwie X-Mas ist die amerikanische Abkürzung für das englische Wort „Christmas“, was ins Deutsche übersetzt „Weihnachten“ heißt. Das X stammt aus dem Christuszeichen XP. Es ist das Symbol für Jesus Christus.

Ywie Ιός του Θεού /Yíos tou Theo/Sohn Gottes. Das Y kann man auch als DEN „Weihnachtsbuchstaben“ bezeichnen. Im Griechischen beginnt damit das Wort „Sohn Gottes“. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, um die Menschen zu erlösen.

Zwie Zimtsterne sind ein aus Schwaben stammendes Weihnachtsgebäck aus Eischnee, Zucker, Mandeln und Zimt.

So, mein kleines ABC der Advents- und Weihnachtszeit ist vollendet! Ich wünsche Euch allen von ganzem Herzen eine sinnliche Adventszeit und eine gesegnete Weihnachtszeit und Gottes Segen für das NEUE JAHR 2019. Man liest sich! Es grüßt „Der kleine Mönch“!

Mit Menschen auf dem Weg

Ein Porträt von unserem Pater Jorge Blanco OSB

Güicán-Boyacá - am Ort mit diesem klangvollen Namen in Kolumbien wurde P. Jorge Blanco Piñeros am 8. Juli 1963 geboren. Dort und in nahe liegenden Ortschaften besuchte er die Grundschule und Sekundarschule. Auch die Universität besuchte er in Kolumbien und schloss sie ab mit dem Diplom in Agrarwissenschaften.

Während des Studiums war er zu einem Praktikum an der TU Berlin gewesen. Über den „Deutschen Akademischen Austauschdienst“ (DAAD) bekam er ein Stipendium, um in Göttingen den Master of Science in den Agrarwissenschaften Tropen/Subtropen zu machen. Bei den notwendigen Feldstudien in Kolumbien hörte er von Missionaren, die die Arbeit vor Ort unterstützen. Ein früher Traum wurde lebendig: ein Bauernhof mit Kindern mit Behinderung - in und mit der Natur sollten sie ihre Fähigkeiten und Begabungen leben können.

Über die Hochschulgemeinde in Göttingen und mit Hilfe der „gelben Seiten“ fand Jorge heraus, wo in Deutschland „Mission“ möglich sei, und kam zur Abtei Königsmünster. Erste Anfragen führten zu einer beständigen Bindung, und öfter war er in Meschede. Dabei ging es ihm vor allem darum, „meinen eigenen Glauben zu stärken, zu schützen und zu schauen, wie ich ihn weitergeben kann.“

Abt Stephan stellte ihm die Frage, ob er das nicht besser in Kolumbien tun könnte. Da kenne er Sprache und Gegebenheiten. Jorge schaute auch nach anderen Gemeinschaften - aber er wollte nach Königsmünster. Am 14.11.1996 trat er in die Abtei ein.

Es war kalt damals, und die Arbeit in der laufenden Mostsaison brachte ihn manches Mal zum Frieren. Und doch spürte er: hier bin ich richtig. Nach seiner ersten Profess am 9.1.1998 übernahm er für sieben Jahre die Gärtnerei der Abtei. Rückblickend erzählt Jorge strahlend von seiner Freude, wenn der eigene Feldsalat auf dem Tisch der Brüder stand oder die eigenen Tomaten. Wie schön es war, wenn Menschen aus der Stadt kamen, um nach Blumen zu schauen.

Die Sehnsucht nach der Mission und nach Afrika blieb dabei immer präsent. Nicht zuletzt unser P. John Rocksloh hielt mit seinen Projekten die Flamme am Brennen. 2001 war Jorge für drei Monate in Afrika und besuchte unter anderem unseren P. Altfrid Wachtel. Da, mitten im Busch, wurde ihm erneut deutlich, wie gerne er für die Menschen dort da sein möchte und mit ihnen das Leben teilen will - nicht nur beim kurzen Gottesdienstbesuch.

Für drei Jahre wurde er in die Abtei Ndanda entsandt. Am Tag vor seiner Abfahrt stellte er dem Abt die Frage: „Bin ich

auch als Priester geeignet?“ Vor Ort in Ndanda kümmerte er sich um den Garten, um Leprakranke, um behinderte Kinder. Er pflanzte Bäume und gab sein landwirtschaftliches Wissen weiter.

Nach den drei Jahren bekam er die Antwort auf seine Frage - und studierte Theologie in Lantershofen. „Das war am Anfang ganz grausam“, sagt P. Jorge. „Fundamentaltheologie und so - wer braucht das?!“ Aber er schloss das Studium mit Bravour ab und wurde 2010 zum Diakon geweiht. 2011 wurde er in der Abtei Ndanda zum Priester geweiht. Vier Jahr lang war er in einer Pfarrei tätig. Und er spürte immer wieder, wie wenig es ihm als Priester möglich war, ganz konkret aktiv zu werden. „Priester sind Engel - die arbeiten nicht.“ Jorge aber wollte arbeiten. Garten, Tierhaltung, Ackerbau in Ndanda - das waren seine Arbeitsbereiche. Aber die Seelsorge in der Pfarrei, im Krankenhaus und in der Katechese - die gehörte ebenso dazu.

Aber Jorge spürte immer deutlicher, dass das fehlende Stundengebet und eine fehlende Genügsamkeit in der Abtei ihn immer wieder vor die Frage stellte: wozu das Ganze? Als er für eine Zeit bei seiner kranken Mutter in Kolumbien war, erreichte ihn die Frage des Abtes, ob er für eine Neugründung in Mosambik bereit sei. Für vier Jahre wurde seine Mitarbeit dort vereinbart.

Mit drei anderen Brüdern, denen er zuerst bei der Sprache half, versuchte er, den Beginn mitzugestalten. Als vieles nicht gelang, etwa im Blick auf das gemeinsame Gebet, wandte er sich an den Bischof und fragte nach Perspektiven. Eine Pfarrei mitten im Busch war die Folge. Mocimboa da

Praia wurde der neue Ort, an dem auch ein neues Kloster entstehen sollte. Die Verhandlungen zogen sich hin.

P. Jorge besuchte regelmäßig 42 Außenstationen der Pfarrei, bei denen einige neue „Kapellen“ gebaut und eine kleine Landwirtschaft errichtet werden konnte. Jugendarbeit und Katechese wurden neu unterstützt in Gemeinden, die seit Jahren keinen Priester gesehen hatten, aber sehr lebendig waren.

Als die vereinbarten vier Jahre vorüber waren, spürte P. Jorge, wie viel ihm in der Neugründung fehlte an monastischem Leben. Und erklärte sich bereit zur Rückkehr in sein Professkloster Königsmünster. „Mit vielen traurigen und hoffnungsvollen Erfahrungen“, wie er selber sagt. Er sieht sich in der Pflicht, hier in Königsmünster, dem er so viel verdankt, seinen Dienst zu tun. Er möchte sich im Bereich der Gartenarbeit wie in den seelsorglichen Diensten ganz einbringen. Und doch brennt in ihm auch weiter die Frage der „Mission“. Ganz konkret vor Ort etwa in der Frage nach der Seelsorge an den Kranken. Weiter gefasst in der Frage, wie denn der christliche Glaube heute weiter lebendig gelebt und weitergegeben werden kann. P. Jorge ist Benediktiner geworden, weil er spürt, dass hier durch Liturgie und Stundengebet wie in der Gemeinschaft sein Glaube gestärkt wird, damit er ihn weitertragen kann. Mönchsein und Mission - das sind die Angelpunkte für ihn. Mit ihnen möchte er auch seine Zukunft gestalten.

Guido Hügen OSB



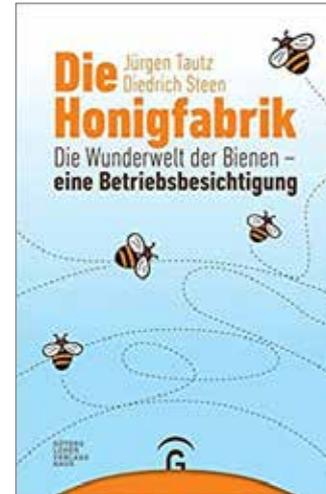
Bei Tisch vorgelesen

Hier wollen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vorstellen.

„Die Honigfabrik. Die Wunderwelt der Bienen – eine Betriebsbesichtigung“

Die Bienen sind einzigartige Lebewesen! Das haben die Menschen immer schon geahnt, noch bevor sie Genaueres über sie wussten. Wer ein so herrliches Produkt wie den Honig produziert, muss schon etwas Besonderes sein. Aber seitdem es dem wissenschaftlichen Forschungsdrang und der genauen Beobachtung der Imker gelungen ist, das Leben der Bienen wenigstens annähernd zu verstehen, kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus. Warum sind die Waben im Stock genau sechseckig? Wie stellen die Bienen das Wachs her? Wie orientieren sie sich bei der Nahrungssuche? Die beiden Autoren, der international anerkannte Experte Prof. Jürgen Tautz und der Imker Dietrich Steen erklären in sechs Kapiteln auf spannende Weise, warum man das

Bienenvolk als einen „Superorganismus“ verstehen kann. Der Bienenstock kann nur dadurch überleben, dass die verschiedenen Spezialkräfte in einem komplexen System aufeinander eingespielt sind: Sammelbienen, Ammenbienen, Putzbienen, Heizerbienen, Tankstellenbienen, Königin und Drohnen... Weil sie miteinander kommunizieren, bleibt das Ganze intakt. Was uns das Zuhören bei Tisch erleichtert hat, ist ein stilistischer Kniff der Autoren: sie stellen uns die Welt der Bienen mit Vergleichen aus einer Fabrik dar. Witzige und pointierte Formulierungen machen es leicht, den Erklärungen zu folgen. Man sollte Imker werden, wird sich der ein oder andere Bruder im Stillen gesagt haben. js



Jürgen Tautz und

Dietrich Steen

Die Honigfabrik

Gütersloher Verlagshaus

ISBN: 978-3-579-08669-9

19,99 €

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 8,90 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

Dezember

- 22. Grünkohleintopf
mit Mettwurstscheiben
- 29. Gyrossuppe

Januar

- 5. **Abteigaststätte geschlossen**
- 12. Hackfleisch-Käsesuppe
mit Kartoffeln und Porree
- 19. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 26. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

Februar

- 2. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 9. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben

- 16. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 23. Grünkohleintopf
mit Mettwurstscheiben

März

- 2. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 9. Linseneintopf
mit Mettwurstscheibe
- 16. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 23. Erbseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 30. Lammeintopf
mit Bohnen

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -
auch zum Mitnehmen*

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Änderungen entnehmen Sie bitte dem
aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr - 12.00 Uhr
freitags 15.00 Uhr - 17.00 Uhr

Heiliger Abend

17.00 Uhr Erste
Weihnachtsvesper
keine Vorabendmesse
21.00 Uhr Christmette

Erster Weihnachtstag

6.45 Uhr Laudes
9.30 Uhr Festhochamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper
20.00 Uhr Komplet

Zweiter Weihnachtstag

Sonntagsordnung außer
19.40 Uhr Komplet

Silvester, 31.12.

7.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper und Gebet
zum Jahreswechsel
keine Vorabendmesse und
Komplet

Hochfest der Gottesmutter, 1.1.

7.30 Uhr Morgenhore
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
20.00 Uhr Komplet

2.1. bis 5.1.

7.30 Uhr Morgenhore
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
19.40 Uhr Komplet

Dienstag, 5.1.

keine Vorabendmesse und
Komplet
18.30 Uhr Vesper
20.00 Uhr Feierliche Vigil

Hochfest Epiphanie, 6.1.

6.45 Uhr Laudes
10.30 Uhr Konventamt mit
Gelübde-
erneuerung
keine Mittagshore
17.45 Uhr Vesper
20.00 Uhr Komplet

abteiladen

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr

sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

Die Abteiläden in der Zeughausstraße 6 in Meschede und am Markt 2 in Olsberg

bieten neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei, den Wurstspezialitäten unserer Metzgerei und dem Samstagseintopf unserer Abteiküche auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

Öffnungszeiten des Abteiladens Meschede

montags bis freitags 7.30 bis 18.30 Uhr

samstags 8 bis 15 Uhr

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags 7 bis 18 Uhr

samstags 7 bis 14.30 Uhr

Onlineshop

www.abteiladen.de

Gruß online

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email unter:

gruss@koenigsmuenster.de

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E